

1942

ZH HD I 1/4

LEHRPLAN

für die Oberstufe der Volksschule

ausgearbeitet von einer Kommission der
Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

AB 13, 1293

BIB 99 168

VORWORT

Der vorliegende Lehrplan ist von einer Kommission der Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins aufgesetzt worden. Sein Hauptzweck ist, auf die Bedürfnisse der Mädchen in diesem Schulalter hinzuweisen.

Der alte Lehrplan von 1905 ist sorgfältig überprüft und im allgemeinen immer noch als sehr gut beurteilt worden. Er ist deshalb in seinen grossen Zügen und an einzelnen Stellen im Wortlaut übernommen worden. (Diese letzteren sind jeweils in Anführungszeichen gesetzt.) Die Ergänzungen dazu mögen dem allgemeinen Fortschritt der Schultechnik Rechnung tragen. - Eine prinzipielle Aenderung betrifft diejenigen Fächer, in denen bis jetzt die Knaben mehr wöchentliche Schulstunden erhalten haben und die Mädchen folgerichtig die geringeren Leistungen aufwiesen. Dass die Mädchen nicht das Attribut der Minderwertigkeit - "Ja, die Mädchen verstehen halt nichts von ... (Geometrie, Geschichte, Zeichnen etc.)" - beibehalten, betrifft eine wesentliche Forderung des vorliegenden Planes für das 7. und 8. Schuljahr. Da durch die Schaffung eines 9. Schuljahres an der Primarschule die Möglichkeit der Erstehung eines modernen Schultypus gegeben ist, sollen die Lehrpläne der 7. und 8. Klasse auch als Bindeglied zwischen dem theoretisch-formalen Lehrziel der 6. Klasse und dem praktisch-lebensnahen Ziele des 9. Schuljahres dienen.

Im Vordergrund alles erzieherischen Interesses sollen Gemüts- und Charakterbildung stehen, als das, woran unsere heutige Jugend und unser Zeitalter den grössten Mangel leiden, und als das, was vielleicht die Urschuld unserer jetzigen Weltmisère ist.

Lehrkräfte. Voraussetzung für die Führung dieser Stufe soll mehrjährige Praxis auf den untern Primarschulstufen sein. Die intellektuelle Ausbildung der Lehrkräfte ist genügend, u n g e n ü g e n d hingegen die Bekanntschaft mit dem praktischen Leben. Wenn die Oberstufe der Volksschule lebensnah werden soll, müssen es in erster Linie die Lehrer selber sein. Dies gilt in ganz besonderem Masse für das 9. Schuljahr. Deshalb soll die Erweiterung der Ausbildung der Lehrer für diese Stufe in einem Jahre handwerklicher, hausfraulicher, sozialer oder landwirtschaftlicher Arbeit bestehen, was gut mit einem Welschlandaufenthalt verbunden werden kann.

7. und 8. Schuljahr

DEUTSCHE SPRACHE

A l l g e m e i n e s :

Durch Förderung von Verständnis und Freude an schöner, der Fassungskraft der Schüler angepasster Literatur wird ein Beitrag zum Gesinnungsunterricht geleistet und zugleich zu eigenem Schaffen angeregt.

Z i e l :

Der Schüler soll befähigt werden, lautrein zu sprechen, selbständig zu lesen und sich mündlich und schriftlich klar auszudrücken, was durch Beispiel und Übung erreicht wird.

U n t e r r i c h t :

Pflege des mündlichen Ausdruckes. Häufiges gutes Vorlesen ausgewählter Prosa und Poesie, Anleitung zum eigenen, verständnisvollen Lesen, Übung im Sprechen durch Dramatisieren, Halten von kleinen Vorträgen,

kurze Wiedergaben von Gelesenem, Erlebtem, Beobachtungen, Zusammenfassungen (S.J.W.-Hefte, Bibliothekbücher), Auswendiglernen von Gedichten, häufige Wortschatzübungen, Lesen von Szenen aus Wilhelm Tell mit verteilten Rollen sollen den mündlichen Ausdruck fördern.

Gelegentliche Aufführungen kleinerer Theaterstücke eignen sich trefflich, sprachliche Hemmungen zu überwinden, und sollen auch zum Unterscheidenlernen von Gutem und Wertlosem auf diesem Gebiete dienen.

Pflege des schriftlichen Ausdruckes. Soweit als möglich ist der Sprachunterricht in Verbindung mit den andern Fächern zu erteilen und durch Heranziehung und Ausnützung aller im Schulbetrieb vorkommenden Erlebnisse lebensnah zu gestalten. So dienen die schriftlichen Arbeiten zum natürlichen Festhalten des Behandelten oder Erlebten. In Einzel- oder auch häufig in Gruppenarbeiten entstehen z. B. Briefe an kranke oder weggezogene Kameraden, Vorbereitungen von Ausflügen oder Besichtigungen, gelegentliche kurze Einsendungen an eine Zeitung (Augenzeugenberichte, Beobachtungen, Berichterstattungen). Die schriftliche Darstellung in den Realfächern soll sprachlich richtig und sachlich einwandfrei sein, was weitgehende Hilfe durch den Lehrer (Wandtafel) erfordert.

Sprachlehre. Rechtschreibung und klarer Stil sind auf dieser Stufe besonders zu üben. Musterbeispiele werden besprochen und z. T. auswendig gelernt. Dem Unterschied von Mundart und Schriftsprache, der Wahl des treffendsten, kürzesten Ausdruckes, der Verbesserung von Fehlern ist durch Vergleich und Übungen volle Aufmerksamkeit zu schenken.

S t o f f p r o g r a m m :

Für die 1. und 2. Klasse ergibt sich die Stoffwahl durch die obligatorischen Schulbücher.

RECHNEN

A l l g e m e i n e s :

Der Rechenunterricht auf der Oberstufe der Volksschule soll im Dienste des praktischen Lebens stehen und auf die Bedürfnisse der verschiedenen Berufe vorbereiten.

Z i e l :

Der Unterricht hat die Schüler zu befähigen, das Gelernte praktisch anzuwenden.

U n t e r r i c h t :

Durch vielfaches Ueben wird Gewandtheit im Kopfrechnen und Abschätzen der Resultate im schriftlichen Rechnen angestrebt. Um der Forderung nach einem lebensnahen Unterricht möglichst gerecht zu werden, soll sich der Lehrer stets an die laufenden Preisansätze und aktuelles Zahlenmaterial halten. Uebersichtliche und saubere Darstellung im schriftlichen Rechnen müssen besonders gepflegt werden.

S t o f f p r o g r a m m :

1. und 2. Klasse: Die bestehenden Lehrmittel für die 7. und 8. Klasse können als Grundlage für die Schaffung neuer Bücher dienen. Die Stofffülle erlaubt die notwendige Reduktion um die schwierigeren Aufgaben, die als fakultativ bezeichnet sind (Heft für die 8. Klasse), z. B. Diskont- und Wechselrechnungen. Dafür ist die Buchführung besonders sorgfältig zu behandeln und mit einfachen Beispielen zu ergänzen.

GEOMETRIE

Allgemeines:

Im Geometrieunterricht sollen Knaben und Mädchen gleich viele theoretische Stunden erhalten, hingegen wird der Unterricht der Knaben um 2-3 zusätzliche Stunden in Geometrisch Zeichnen erweitert.

Ziel:

Anschauliche zeichnerisch-konstruktive Darstellungen sind hauptsächlich zu pflegen. Sie sollen die Schüler befähigen, ihr Denk- und Vorstellungsvermögen zu üben und die gewonnenen Erkenntnisse später in der Berufslehre anzuwenden.

Unterricht:

Messen und Berechnen anhand einfacher Beispiele aus dem praktischen Leben und aus dem Erfahrungskreis der Schüler sind ausgiebig zu üben. Die Anschaulichkeit des Unterrichtes kann durch Ausschneiden, Aufkleben und Falten gehoben werden.

Stoffprogramm:

1. und 2. Klasse: Das bestehende Lehrmittel kann als Grundlage dienen, wenn es von den schweren fakultativen Kapiteln (Pyramide, Kegel, Kugel) entlastet wird und dafür die einfachen Übungsaufgaben bei den übrigen Abschnitten vermehrt werden. Auf die Bedürfnisse der Mädchen soll gebührend Rücksicht genommen werden, z. B. im Hinblick auf Schnittmusterzeichnen und Abschätzen des Kubikinhaltens von im Haushalt verwendeten Gefässen.

GESCHICHTE

Allgemeines:

Der Geschichtsunterricht, der in der 5. und 6. Klasse eng an die Heimat gebunden war, wird in der Weise erweitert, dass die Schüler der Oberstufe im 7. und 8. Schuljahr auch einzelne Kapitel aus der Weltgeschichte kennen lernen.

Ziel:

Der Geschichtsunterricht soll in den Schülern Vaterlandsliebe, Verständnis für die Verhältnisse unseres Landes, wie auch für das Zeitgeschehen im Völkerleben wecken und sie bereit machen zur verantwortungsvollen Arbeit an den Aufgaben unserer Heimat.

Unterricht:

Er wird auch auf dieser Stufe von den Verhältnissen der engern Heimat ausgehen und von einzelnen Ereignissen und Gestalten aus die grossen Zusammenhänge suchen. "Bei der Auswahl der Stoffe treten die kriegerischen Ereignisse zurück; dafür ist den Werken des Friedens und des kulturellen Fortschrittes alle Aufmerksamkeit zuzuwenden." (aus Lehrplan von 1905.)

Stoffprogramm:

1. Klasse: Bilder aus der Entstehung der Eidgenossenschaft. Entwicklung bis zur Schlacht von Marignano. Erfindung der Buchdruckerkunst. Entdeckungen. Reformation.
2. Klasse: Schweizergeschichte bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft. Bilder aus dem 30jährigen Krieg. Aufklärung. Französische Revolution. 1815.

GEOGRAPHIE

Allgemeines:

Wenn auch praktische Erwägungen (Weltkrieg, Wirtschaftsgeographie) den Lehrer im Unterricht in der Stoffauswahl lenken, so sollten doch, dem jeweiligen Auffassungsvermögen der Klasse entsprechend, Kapitel aus der allgemeinen Geographie berücksichtigt werden, um die Zusammenhänge des Gegebenen und dem, was der Mensch daraus macht, anzudeuten. Die Schüler sollen dadurch befähigt werden und Lust bekommen, bei Buch- und Zeitungslektüre sich selbst auf Atlaskarten zurechtzufinden.

Ziel:

Gedächtnismässige Einprägung der notwendigsten geographischen Kenntnisse; Verständnis der Zusammenhänge von Lage, Klima, Produktion, Weltwirtschaft.

Unterricht:

Bilder, Photographien, Projektionsbilder und Filme von charakteristischen Gegenden, Städten und Arbeitsprozessen, ebenso das Lesen guter Reisebeschreibungen und anderer als Begleitstoffe geeigneter Lesestücke sollen Ausgangspunkt zu einem lebensnahen Unterricht sein. Das Führen von Heften mit mannigfaltigen Zeichnungen unterstütze die nachhaltige Einprägung des Stoffes.

Stoffprogramm:

1. Klasse: Verständnis der physischen Atlaskarten. Die Nachbarländer der Schweiz. Ausgewählte Kapitel aus der allgemeinen Geographie: Klima, Gezeiten, Vulkanismus, Religionen, Sprachen.
2. Klasse: Kurze Besprechung der fremden Erdteile. Die Erde als Himmelskörper. Ausgewählte Kapitel aus der allgemeinen Geographie (siehe 1. Klasse).

NATURKUNDE

Allgemeines und Ziel:

Der Unterricht in Naturkunde soll im Schüler Liebe und Verständnis für die heimische Natur, Interesse für ihre Erscheinungen, Sinn für ihre Schönheiten und Freude am Naturgenuss wecken. Der Schüler soll Achtung empfinden vor der Natur, vor allem Leben und vor der ganzen Schöpfung. Auf Naturwanderungen soll er die "Wunder am Wege" selber finden und sehen lernen.

Unterricht:

"Die realen Gegenstände der heimischen Natur und des Anschauungskreises des Schülers bilden den Ausgangspunkt aller Betrachtungen. Wo immer möglich gründet sich der Naturunterricht auf Naturanschauung und Naturbeobachtung im Freien (Naturwanderungen) und die Behandlung von Naturgegenständen," sowie auf das Experiment. "Nur wo unmittelbare Anschauung nicht möglich ist," sollen Präparat, Bild oder Film zur Veranschaulichung herbeigezogen werden (aus Lehrplan von 1905).

Stoffprogramm:

1. Klasse: Pflanzen- und Tierkunde. Physikalische Erscheinungen von praktischem Werte aus dem Gebiet der Mechanik und aus der Wärmelehre.
2. Klasse: Bau des menschlichen Körpers. Erscheinungen von praktischem Wert aus dem Gebiet der Optik und der Elektrizität. Einiges aus der Chemie des täglichen Lebens.

ZEICHNEN

Allgemeines und Ziel :

Der Zeichenunterricht wird, aufbauend auf den der 6. Klasse, in den drei folgenden Schuljahren weitergeführt. Zeichnen und Malen bilden den Sinn für Schönheit und Harmonie von Form und Farbe, bereichern das ästhetische Erleben des Schülers und fördern sein künstlerisches Schaffen. "Der Zeichenunterricht soll den Schüler mit der für das praktische Leben notwendigen Fertigkeit in der zeichnerischen Darstellung ausrüsten" (aus Lehrplan von 1905).

U n t e r r i c h t :

Das Zeichnen soll in engem Zusammenhang mit dem übrigen Unterricht stehen. Realfächer, Sprach- und Werkunterricht bieten reichlich Anlass zu zeichnerischen Darstellungen. Aber auch das persönliche Erleben des Schülers, was seine Gefühls- und Gedankenwelt und seine Phantasie erregt, kann im Zeichnen seinen Ausdruck finden. Darum können freies Gestalten aus Phantasie und Vorstellung sowie Gedächtniszeichnen, den Bedürfnissen und Neigungen der Schüler entsprechend, auf dieser Stufe weiter gepflegt werden. Dem Darstellen nach unmittelbarer Anschauung wird nach und nach mehr Raum gewährt, wobei das Erfassen der Grössenverhältnisse geübt wird. Ornamentales Zeichnen und Malen treten mehr und mehr in den Vordergrund. Die räumliche Darstellung wird an einfachen Beispielen behandelt. Als Techniken kommen in Betracht: Entwerfen mit Kohle und Bleistift. Ausmalen mit Farben oder Buntstift. Ornamentieren mit farbigen Tuschen. Papier- und Linoleumschnitte. Stempel- und Schablonendrucke. Modellieren.

S t o f f p r o g r a m m :

1. und 2. Klasse: Darstellungen aus verschiedenen Unterrichtsgebieten, sowie aus persönlichem Erleben und Schauen. Ornamentales Zeichnen und Malen (Zusammenfügen von Naturformen und geometrischen Gebilden zu Ornamenten). Herstellen und Ausschmücken von Gebrauchsgegenständen und Spielsachen.

TURNEN

Allgemeines :

Geschlechtertrennung ist auf dieser Stufe erste Bedingung. Gutgeleitete Körperübungen und regelmässige sportliche Betätigung sind auch in diesem Alter ein naturbedingtes Bedürfnis, dessen Befriedigung durch die Schule Pflicht und Notwendigkeit ist.

Z i e l :

Der Unterricht hat in Uebungswahl und Ausführung Rücksicht auf die Eigenart des weiblichen Körpers zu nehmen. Die Anpassung des Uebungsstoffes hat aber ebenso sehr die Erziehung zu wirklicher Leistung, Behendigkeit, Geschicklichkeit, Wagemut und Ausdauer zu garantieren. Physische und psychische Kräftigung ist gleichermassen anzustreben, um im Leben tüchtig zu sein. Durch Rhythmus und Spiel suche man eine seelische Lockerung und Befreiung zu erreichen.

U n t e r r i c h t :

Anzustreben sind: Systematische Durcharbeitung des Körpers, Wachstumsanregung und Kräftigung, Erhaltung von jugendlicher Gewandtheit und Geschicklichkeit. Dazu ist auch Arbeit an und mit Geräten (vorab Hanggeräte) notwendig. Gute, beherrschte Bewegungsführung soll das Hauptziel aller Arbeit sein und alle Anwendungen erfolgreich und genussvoll gestalten. Beim Volkstanz sind gleichzeitiges Singen und Tanzen aus hygienischen und ästhetischen Gründen zu vermeiden.

Stoffprogramm:

1., 2. und 3. Klasse: Körperschule (Schritt-, Hüpf- und Freiübungen). Arbeit an Geräten (Hanggeräte). Ballspiel, auch als Wettspiel betrieben. Singspiele und Volkstänze. Schwimmen, Eislauf, Wandern.

SINGEN

Allgemeines:

Der Gesangunterricht soll im Dienste der Gemütsbildung stehen. Neben dem Singen soll auch das Hörenlernen nicht vernachlässigt werden. Bei mehrstimmigen Liedern soll in musikalischer Beziehung jeder Schüler jede Stimme singen können, wenn auch seine Stimmittel für die ungewohnten Lagen unzulänglich sind.

Da es sich um die Zeit des Stimmbruches bei Knaben und Mädchen handelt, ist der Stimmbildung die grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Es muss planvolles Stimmbilden betrieben und jegliches Ueberanstrengen der Stimmen vermieden werden. Es besteht kein Grund, die männlichen Stimmbrüchler aus dem Gesangunterricht auszuschneiden; die angehende Frauenstimme bedarf der nämlichen Sorgfalt. Mehrstimmige Lieder werden so gesetzt, dass eine gebrochene Männerstimme mit kleinem Umfang den Bass zu singen hat. Bei einstimmigen Liedern singen die Knaben eine Oktave tiefer. Musikinstrumente können zur Belebung herbeigezogen werden, aber das schönste Instrument, die menschliche Stimme, soll dadurch keine Einbusse erleiden.

Ziel:

Der Schüler soll auf Grund einer musikalischen Durchbildung und durch den Besitz eines Stockes von guten Liedern Verständnis und Freude für den Gesang bekommen.

Unterricht:

In der 1. und 2. Klasse wird ein namhafter Teil der Gesangsstunde für Notenlesen, Rhythmik, Theorie, Gehörübungen, Musikdiktat, Stimm- und Tonbildung beansprucht werden. Diese letzteren werden auch jegliches Ueberanstrengen der Stimmen beim Liedersingen verhindern.

Stoffprogramm:

1. Klasse: Die Kreuz- und B-Durtonarten. Vomblattsingen einfachster Übungen in verschiedenen Durtonarten. Rhythmische Übungen. Gehörübungen und Musikdiktat in tonlicher wie rhythmischer Beziehung. Stimm- und Tonbildung verbunden mit Übungen in lautreiner Aussprache in Deutsch und Französisch. Ein bis zwei Lieder in möglichster Vollendung in stimmlicher, phonetischer und dynamischer Beziehung. Einüben von ein- und mehrstimmigen Liedern und Kanons.

2. Klasse: Einige Molltonarten. Vomblattsingen einfachster Übungen in Moll. Fortsetzung der allgemein musikalisch bildenden Übungen der 1. Klasse. Ein bis zwei Lieder in möglichster Vollendung in stimmlicher, phonetischer und dynamischer Beziehung. Ein- und mehrstimmige Gesänge mit einer gebrochenen Stimme.

SCHREIBEN

Allgemeines:

Eine gute Handschrift ist auch im Zeitalter der Schreibmaschine unbedingt notwendig. Das Schreiben mit der Füllfeder ist auf dieser Stufe zu üben, denn es entspricht der heutigen Praxis.

Ziel:

"Im Schreibunterricht soll sich der Schüler eine deutliche, regelmässige und geläufige Handschrift aneignen. Unter Steigerung der Anforderungen hinsichtlich der Geläufigkeit ist durch alle Klassen auf

Korrektheit und Schönheit der Formen und Sauberkeit in der Ausführung zu halten"(aus Lehrplan von 1905).

U n t e r r i c h t :

"Unerlässlich für die Erzielung einer guten Schrift ist die richtige Finger- und Handhaltung. Im Interesse der Körperpflege ist auch auf natürliche Körperhaltung unausgesetzt zu achten" (aus Lehrplan von 1905).

S t o f f p r o g r a m m :

1. und 2. Klasse: Anwendung der lateinischen Schrift in schöner Ausführung und gefälliger Anordnung. Uebung von einfachen Zierschriften wie Steinschrift, Antiqua.

FRANZÖSISCH

A l l g e m e i n e s :

Es muss ein neues Lehrmittel geschaffen werden, das auf die Praxis zugeschnitten ist, d. h. möglichst nur Gespräche in direkter Rede enthält, aus dem alltäglichsten Konversationsstoff entnommen und nach phonetischen Schwierigkeiten methodisch aufgebaut ist.

Z i e l :

Der Schüler soll auf ein erstes Sichhelfenkönnen im Welschland vorbereitet werden. Der Fremdsprachton (phonetischer Satzton) soll ihm vertraut werden, Aussprache und Lesen soll er beherrschen, ein Wortschatz aus dem täglichen Leben soll ihm eigen sein. Vor allem soll er die Frageform kennen lernen, um sich im Welschland durchfragen zu können.

U n t e r r i c h t :

Es wird nach der direkten Methode unterrichtet. Jede Stunde werden phonetische Uebungen (Laute, Wörter, Satzton) für einige Minuten betrieben. Der mündliche Unterricht soll weitaus die meiste Zeit beanspruchen. Als schriftliche Arbeiten kommen vor allem Abschreiben und Ausfüllen von Sätzen mit Wortauslassungen in Betracht. Das Niederschreiben des behandelten Stoffes soll den visuellen Typen eine Hülfe sein, auf ihre Art das Dargebotene zu erfassen.

S t o f f p r o g r a m m :

1., 2. und 3. Klasse:

1. Wohnstube (Esstisch), Schlafraum, Küche.
2. Menschlicher Körper (im Hinblick auf Krankheitsfälle).
3. Kleidung von Mann und Frau.
4. Verkehr in Tram, Bahn, Post, Schiff, Autobus.
5. Am Schalter: Bahn, Post, Gemeindekanzlei.
6. Einkaufen: im Spezereiladen, am Kiosk, im Kleidergeschäft.
7. Zahlen, Daten, Kalender.

9. Schuljahr

VORWORT

Vor der Aufstellung eines Lehrplanes für das 9. Schuljahr ist von der Kommission eine Erhebung bei Lehrmeistern und Lehrmeisterinnen durchgeführt worden über deren Wünsche die Schule betreffend. Auf die zusammengefassten Ergebnisse hin ist der Lehrplan aufgestellt worden. Er hat damit die Forderung, das 9. Schuljahr möglichst le-

bensnah zu gestalten, zu erfüllen getrachtet. Trotz der verhältnismässig hohen Ziele, die der Lehrplan der Lehrkraft übergibt, hat diese sich ganz in den jeweiligen Stand der Klasse einzufühlen und nur so viel vom Stoff in einfachster Form zu bieten, als die Schüler aufnehmen können. Nur bei Einfühlung und geistigem Kontakt zwischen Lehrer und Schüler kann das 9. Schuljahr zu dem wünschenswerten Ziel der Lebensnähe gelangen und zu dem erstrebenswerten Bindeglied zwischen Schule und Wirtschaftsleben werden. Es ist überall darauf Bedacht genommen, dass diese Klasse ein Ansehen bekommt, das die ganze Schulstufe (7., 8. und 9. Schuljahr) hebt, die Sekundarschule entlastet und weitgehend die Möglichkeit schafft, auf den Eintritt in eine Berufslehre vorzubereiten. Ebenso wichtig ist auch die Forderung, dass viel mehr Gewicht auf die Charakterbildung gelegt wird und diese in der Bewertung dem Wissen mindestens gleichgestellt wird.

Dass der vorliegende Plan besondere Rücksicht auf die Psyche der Mädchen nimmt im Hinblick auf ihr späteres Wirken als Gattin, Hausfrau, Mutter, Bürgerin und Berufstätige, ist schon eingangs begründet worden.

ALLGEMEINES

Das 9. Schuljahr soll die Zeit zwischen dem zurückgelegten 8. Schuljahr und dem 15. Altersjahr, das nach dem Bundesgesetz über das Mindestalter der Arbeitnehmer seit dem 1. März 1941 zum Eintritt in die Berufslehre gefordert wird, möglichst lebensnah ausfüllen.

Für den Eintritt in die 9. Klasse sollen die allgemein gültigen Promotionsbedingungen gehandhabt werden. Die praktischen Fähigkeiten sollen bei der Promotion mitberücksichtigt werden.

Es soll auch Schülern, die zwei Jahre die Sekundarschule besucht haben, der Eintritt in die 9. Klasse gestattet werden, falls sie das Lehrziel der 8. Klasse erreicht haben. Sie sollen eine Probezeit absolvieren.

Das Wesen des 9. Schuljahres kann sich auf die Tatsache stützen, dass mit dem Alter von 14 und 15 Jahren eine grosse Wandlung eintritt, die Gefühlswelt sich stark entfaltet und die weltanschauliche Problematik - wenn auch meist unbewusst - ins Rollen kommt. Ganz besonders die Mädchen sind jetzt bereit, für ihren mütterlichen Instinkt Nahrung zu empfangen und das Erwachen des Frauentums lenken und läutern zu lassen.

Zwischen dem 8. und 9. Schuljahr soll wenn immer möglich Lehrerwechsel stattfinden. Das 9. Schuljahr soll durch vermehrte Handarbeit, Praktikum und eher repetitorischen Charakter der theoretischen Fächer einen neuen Schultypus darstellen.

Damit das 9. Schuljahr einen wesentlichen Einfluss auf die Berufswahl ausüben kann, sollen die praktischen Fächer einen grossen Anteil an der wöchentlichen Stundenzahl haben.

Der neue Schultypus soll weder eine gleichartige Fortsetzung der 8. Klasse, noch ein Unterbau der Gewerbeschule oder gar eine Art beruflicher Vorlehre sein. Der Unterricht soll nach dem Prinzip des Gesamtunterrichtes, wie er z. B. in Landerziehungsheimen erteilt wird, erfolgen. Wenn ein Stundenplan mit üblichem Fächerwechsel aufgestellt wird, soll dieser eher angeben, wieviel Zeit für die einzelnen Disziplinen aufzuwenden ist, als dass er ein starres System darstellen wollte. Es muss dem Lehrer in der Innehaltung des Stundenplanes die grösstmögliche Freiheit gewährt werden, wobei vorausgesetzt wird, dass jedem Unterrichtsfach im Laufe des Jahres die im Lehrplan vorgesehene Stundenzahl zukommt.

Der nahe Kontakt mit dem Leben und die Vorbereitung der Berufswahl bedingen einen sehr differenzierten Stundenplan für Knaben und Mädchen.

Die Kinder sollen zu arbeitsfreudigen, gewissenhaften und zuverlässigen Arbeitern und froh-ernsten Bürgern erzogen werden. Bei der Führung der Mädchen soll sich die Lehrkraft stets klar sein, dass ihr die zukünftigen Mütter und Erzieherinnen der nächsten Generation anvertraut worden sind. Von deren Erziehung und Selbsterziehung wird die Charakterprägung des folgenden Geschlechtes abhängig sein. Der letzte Sinn aller Erziehung durch die Schulfächer soll in diesem Endziele liegen.

Die 9. Klasse kann daher nur nach dem Prinzip des Klassenlehrersystems organisiert werden. Die Schüler dieser Klasse bedürfen ganz besonders der erzieherischen, festen und einheitlichen Führung einer Lehrkraft (in Zusammenarbeit mit den notwendigen Fachlehrern).

Der Unterricht soll in grösseren Ortschaften zu gleichen Teilen von männlichen und weiblichen Lehrkräften erteilt werden, und zwar so, dass ein Lehrer und eine Lehrerin zwei gemischte Parallelklassen mit demselben Stundenplan unterrichten und je nach Bedürfnis Geschlechtertrennung vorgenommen werden kann. Der mütterlich-frauliche Einfluss der Lehrerin wird nicht nur den jungen Mädchen entsprechen, sondern auch auf die Knaben psychisch wertvoll einwirken, indem in ihnen die Ritterlichkeit und innere Achtung vor der Frau geweckt wird.

DEUTSCHE SPRACHE

Allgemeines:

Der Sprachunterricht bietet eine wesentliche Gelegenheit für die Gemüts- und Charakterbildung des Menschen. In unserem Zeitalter der Technik, des Naturalismus und des Krieges wollen wir mit tiefster Ueberzeugung und vollem Einsatz als Gegengewicht zur Verstandestätigkeit mannigfaltige und tiefe Gemütswerte pflegen.

Ziele:

Grosses Gewicht soll im Muttersprachunterricht auf die Geschmacksbildung, auf den Sinn für "Kunst und Kitsch" gelegt werden. Das praktische Ziel sei eine namhafte Gewandtheit im mündlichen Ausdruck wie im Briefschreiben persönlicher und geschäftlicher Natur, soweit dieses die Familie betrifft.

Unterricht:

Für die mündlichen und die schriftlichen Uebungen sollen je gleich viel Stunden aufgewendet werden.

Mündlicher Unterricht: Auf eine lautreine Aussprache wird gebührendes Gewicht gelegt. - Den Hauptteil des mündlichen Unterrichtes bestreiten die Lektürestunden. Die Auswahl des Stoffes soll vorzugsweise gute Schweizerliteratur betreffen und vor allem Rücksicht auf die verschiedene Psyche der beiden Geschlechter nehmen. Auf grössere Werke muss mit Rücksicht auf den Gesamtunterricht verzichtet werden. Hingegen mögen abschnittsweise grössere Werke zu Worte kommen, indem der Lehrer geeignete Kapitel daraus vorliest. Aufmerksames Zuhören soll damit nebenbei geübt werden; der Hauptzweck bleibt jedoch der Stoff und die Sprache. Kleinere Geschichten und Abhandlungen werden von den Schülern selber gelesen. Der Wert der Lektürestunde ist davon abhängig, wieviel der Lehrer aus dem gegebenen Stoff herausholen kann. - Häufige Rezitationsübungen. - Der mündliche Aus-

druck werde auch geübt durch Berichterstattung in Dialekt und Hochdeutsch; Umgangsformen und Verkehrston finden dabei gebührend Beachtung. Auch der Gebrauch des Telefons in technischer wie sprachlicher Beziehung werde geübt. -

Schriftlicher Unterricht: Der Schulaufsatz wird nicht mehr gepflegt; es sei denn, dass der Gesamtunterricht dessen Notwendigkeit irgendwie bedingt. Es wird alle Aufmerksamkeit auf das Briefschreiben aller Gattungen gewendet. Musterbriefe der Lehrerin werden auswendig gelernt und dann durch die Schüler mündlich und schriftlich variiert. Daneben werden Formulare ausgefüllt. - Führung von Protokollen (Zusammenfassungen von Exkursionen, Diskussionen und evtl. Referaten). - Anregungen zur Tagebuchführung und Anlage von Alben sind angebracht.

Von systematischem Grammatikunterricht wird abgesehen. Die sich ergebenden notwendigen Wiederholungen einzelner Regeln der Grammatik werden an gegebener Stelle eingefügt.

Geschlechtertrennung: Für einzelne Stunden ist es wünschenswert, Geschlechtertrennung vorzunehmen, vor allem für Lektürestunden, aber auch für das Schreiben von Geschäftsbriefen. (Während der Mann z. B. in Anmeldebrieffen knappe, prägnante Darstellung seines Lebenslaufes und seiner Beschäftigung geben soll, wird die Frau in subjektiver und ausführlicher Art zu schreiben pflegen.)

S t o f f p r o g r a m m :

Lektüre und Gedichte:

(Vorschläge für Mädchen)

A. Grössere Werke, aus denen die Lehrerin ausgewählte Kapitel vorliest:

Gotthelf:	Erdbeermareili; Elsi, die seltsame Magd; Geld und Geist; Käthi, die Grossmutter; Besenbinder von Rychiswil; Wie Joggeli eine Frau sucht
Goethe:	Hermann und Dorothea.
Federer:	Mätteliseppi.
H. Hesse:	Aus Kinderzeiten.
Storm:	Pole Popenpäler.
J. Bosshart:	Gesinnung.
Waldemar Bonsels:	Biene Maja.
Grete Auer:	Gabrieles Spitzen.
Gottfried Keller:	Aus Frau Regel Amrain. Aus Martin Salander.
S. Lagerlöf:	Aus meinen Kindertagen.

B. Kurzgeschichten als Klassenlektüre:

Simon Gfeller:	Das Rötelein.
Meinrad Lienert:	Die weisse Pelzkappe.
Pestalozzi:	So ein Unterricht geht ans Herz.
Andersen-Märchen:	Die wilden Schwäne; Die Geschichte einer Mutter; Des Kaisers neue Kleider.
Jugendborn-Bändchen.	
Frauenhilfe-Bändchen:	Nur ein Zehner; Auf Abzahlung.
Emil Jucker:	Das fröhliche Sparbüchlein.
Berufswahl-Nummern.	

Viele Gedichte im Zusammenhang mit dem Gesamtunterricht.

Mündliche Uebungen (Dialekt und Hochdeutsch):

Wie Berichte an fremden Orten auszurichten sind: Meisterin lässt berichten, dass Kundin zur Anprobe kommen kann; Meisterin lässt fragen, wann sie bei der Kundin vorbei kommen kann; Ausrichten einer Geburt oder eines Todesfalles im Hause; Hausfrau lässt fra-

gen, was Eier, Gemüse etc. kosten, abgeholt und ins Haus geliefert; Eltern lassen Nachbarn einladen, zum Essen, zu einem Beisammensein nach dem Nachtessen etc.

Häufige Telephonübungen persönlicher und offizieller Art, wobei der Lehrer am zweiten Telephon im Schulhaus die Autoritätsperson spielt.

Berichten von Ereignissen und Vergleich, ob man es Kameraden oder Respektspersonen erzählt.

Rezitieren von Gedichten, häufig von selbstgewählten und freiwillig gelernten.

Schriftliche Arbeiten:

Adressenschreiben nach Vorschrift der eidgen. Postverwaltung.

Persönliche Briefe:

Anreden und Schlussformeln (Anstand, Takt, Phrase).

Aus der Fremde nach Hause schreiben, um etwas bitten, danken!

Aus der Fremde dem Lehrer, Pfarrer schreiben.

Dankesbriefe für erhaltene Aufmerksamkeiten. (Jemand hat einem Familienangehörigen bei einem Unfall geholfen; Man hat uns un-
aufgefordert Früchte oder Blumen zugeschickt; Bruder oder Schwester sind im Welschland von einem Bekannten besucht worden etc.)

Briefe an Verwandte, um die Eltern zu entlasten.

Geschäftliche Briefe:

Entschuldigungen wegen Abwesenheit, vor und nach der Absenz.

Anmeldungen; Offerten; Gesuche; Inserate aufsetzen (Todesanzeigen).

Begleitschreiben zu Inserataufgaben; zum Versand von Formularen (Heimatschein).

Rechnungen; Quittungen.

Bestellungen; Anfragen; Schreiben an Amtsstellen.

Formulare ausfüllen: Post- und Eisenbahnverkehr; Lehrlingsverträge; Mietverträge; Telegramme.

SOZIALE FRAGEN

A l l g e m e i n e s :

In einer wöchentlichen Stunde, die wir mit "Soziale Fragen" bezeichnen möchten, liegt das Schwergewicht der ganzen charakterlichen Entwicklungsführung dieser angehenden Erwachsenen, weshalb nicht nur eine sorgfältige Auswahl des Stoffes, sondern ebenso sehr die Persönlichkeit des Unterrichtenden ausschlaggebend ist.

Z i e l :

In dieser Stunde sollen Fragen aufgeworfen werden, die in Knaben und Mädchen das Erwachen und Hineinwachsen der männlichen und weiblichen Psyche fordern. Das Aufgeben der egozentrischen Kindlichkeit und die Bereitwilligkeit, sich den sozialen Gesetzen einzuordnen, soll vorbereitet werden. Es soll den jungen Menschen geholfen werden, ihre Lebensideale zu formulieren und ihre Selbsterziehung weitgehend einzuleiten.

U n t e r r i c h t :

Der Unterricht zerfällt in die drei Disziplinen

1. Staatsbürgerunterricht,
2. Lebenskunde,
3. Erziehungslehre.

S t o f f p r o g r a m m :

A. Staatsbürgerunterricht (gemischte Klasse)

- a. Wasserversorgung, Elektr. Leitung, Gasversorgung, Strassenbau, Kirchenbau, Eisenbahnbau, Bau von Wohnkolonien, öffentliche

- Gebäude führen zur Notwendigkeit von Behörden, Gesetze, Hüter der Gesetze, Strafvollzüge etc.
- b. Behörden einer Gemeinde und ihre Funktionen.
 - c. Der einzelne Bürger als Nutzniesser der sozialen Einrichtungen und als verantwortungsvolles Glied des Staates.
 - d. Lehrvertrag.
 - e. Besprechung einzelner Gesetze, die die Jugendlichen betreffen.
 - f. Steuern und Staatsfinanzen.
 - g. Rechte und Pflichten bei der Stimmabgabe.
- B. Lebenskunde (Geschlechtertrennung)
- Stoffbeispiele für die Mädchen:
- a. Ich und die andern (Erweiterung: Unsere Heimatgemeinde und die Schweiz).
 - b. Aeusserungen unseres Charakters im Verkehrston, in den Gebäuden, in der Schrift, in der Kleidung etc.
 - c. Sitten beim Briefschreiben, beim Ausrichten von Aufträgen, beim Telephonieren etc.
 - d. Sitten bei Tisch, auf der Strasse, im Laden, bei Besuch etc.
 - e. Die Beziehungen der Geschlechter zueinander.
 - f. Die Familie als Zelle des Staates.
 - g. Hausfrau, Gattin, Mutter.
 - h. Vom Sinn unserer Kleidung.
 - i. Vom Frauentum.
- Stoffbeispiele für Knaben:
- a. Ich und die andern (Erweiterung: Unsere Heimatgemeinde und die übrige Schweiz).
 - b. Der Charakter. Ein Mann, ein Wort.
 - c. Unsere Beschäftigung in der Freizeit. Radiokultur.
 - d. Vom Sinn der Sitten und Gebräuche.
 - e. Die Beziehungen der Geschlechter zueinander.
 - f. Die Familie als Zelle des Staates.
 - g. Vom Sinn des Geldes.
 - h. Der Ritter des Mittelalters und der Ehrenmann (Gentleman) der Gegenwart.
 - i. Vom Sinn der Uniform.
 - k. Unser Heer.
- C. Erziehungslehre (Mädchen)
- A l l g e m e i n e s : Durch das Besprechen der Erziehung anderer soll vor allem die Selbsterziehung angeregt werden, und der Unterricht soll eine Vorarbeit leisten in bezug auf das Mutterideal.
- S t o f f b e i s p i e l e : Der Charakter als Ziel der Erziehung. / Die Gewöhnung erzieht zur Gewohnheit. / Die Macht des Beispiels und des Milieus. / Die Phantasie, das Spiel, das Märchen. / Geschichte vom Christkind, Samiklaus, Osterhas, Storch und Bölimaa. / "Die gute Kinderstube." / Wie man den Kleinen Geschichtchen und Märchen erzählt.

RECHNEN

A l l g e m e i n e s :

Es wird vorausgesetzt, dass die Buchführungsaufgaben der 8. Klasse laut Lehrplan erfüllt worden sind. Das Führen des Haushaltsbuches geschieht in der Stunde der Hauswirtschaft. Mit Rücksicht auf diese beiden Tatsachen wurde die wöchentliche Stundenzahl auf 3 reduziert.

Z i e l :

Der bis zum 8. Schuljahr erarbeitete Stoff soll in vermehrtem Masse in Beziehung zum praktischen Leben gebracht werden. Dadurch wird er vertieft und befestigt.

nterricht:
Das Kopfrechnen tritt stark in den Vordergrund und mit ihm das Abschätzen der Resultate der schriftlichen Aufgaben. Jede Rechnungsstunde soll etwas Kopfrechendrill enthalten. Das Prozentrechnen findet starke Berücksichtigung.

Stoffprogramm:

N.B. Es muss ein neues Rechnungsbuch geschaffen werden und ein Kopfrechnungsbuch für die Hand des Lehrers.

A. Als Anregungen:

1. Volkszählungen (Prozentrechnungen und Verständnis für Kurven).
Männlich? weiblich? Berufsgruppen, Geburten und Todesfälle (Vergreisung), Ausländer.
 2. Viehzählungen (nach dem schweiz. statistischen Jahrbuch).
Verteilung auf die Kantone (Begründung!).
Zu- oder Abnahme? (Begründung!)
 3. Erträge der Landwirtschaft.
 4. Verkauf.
 5. Verkehr. Praktische Uebungen mit dem Fahrtenplan. Aufstellen von Reiseprogrammen und deren Zeitberechnungen inkl. Fuss-touren, Besichtigungen, Ruhepausen.
Eisenbahn: Berechnen von Billettpreisen nach km! Umrechnen bei Klassenwechsel. Berechnen von "einfach" und "retour".
Bergbahnen und Steigungsprozente. Geschwindigkeiten.
Aehnliche Aufgaben für Autos, Fahrräder, Flugzeuge. Ver-gleichung der Fahrstrecken.
 6. Abstimmungen. Stimmbeteiligung %, Annahme %, Verwerfung %, Vergleichung der Kantone.
 7. Sparkasse und Zinseszins. Wie Marielis Guthaben bei der Spar-kasse wächst. Gebrauch der Zinseszinstabelle.
 8. Elektrizitätsverbrauch. Kostenberechnung nach der Stärke der Birnen, der Kochplatten, der Heizkörper, der Glätteisen.
 9. Gemeinde- und Staatshaushalt. Gemeinsame Betrachtung der Ge-meinderechnung, Steuererklärung (Formular ausfüllen), Steu-erfuss, Steuerbezug, Staats- und Gemeindesteuern (Prozent-rechnungen, Staatsbürgerkunde).
- B. Die im Buche gegebenen Beispiele sollen vom Lehrer zeitgemäss ab-geändert werden.
- C. Die Reichhaltigkeit des Stoffprogramms soll dem Lehrer eine Aus-wahl für die Verwendung im Gesamtunterricht bieten.

GEOMETRIE UND GEOMETRISCH ZEICHNEN

(Nach Speziallehrplan für Knaben)

GESCHICHTE (Mädchen)

Allgemeines:

Während den Knaben im nachschulpflichtigen Alter noch staatsbürgerli-cher Unterricht erteilt wird, so bietet das 9. Schuljahr für die Mäd-chen die letzte Gelegenheit, ihr geschichtliches Wissen und Verstehen zu vertiefen. Ihr Interesse am Völkerleben kann dadurch gesteigert werden, dass man der Eigenart der weiblichen Psyche Rechnung trägt, welche Anknüpfungspunkte am Subjektiven, Gefühlsmässigen verlangt. Diese mögen vorzugsweise im Miterleben mit einzelnen Menschen, mit Persönlichkeiten, zu denen die Mädchen Beziehungen empfinden können, gefunden werden. Deshalb muss in diesem Schuljahr im Geschichts-unterricht Geschlechtertrennung gefordert werden.

Z i e l :

Vertiefung des geschichtlichen Wissens und historischen Einblickes ins Weltgeschehen und dessen innere Zusammenhänge als Vorbereitung für das Verständnis der Gegenwart in wirtschaftlicher, sozialer, ethischer, ästhetischer und religiöser Beziehung und für die Erziehung zum demokratischen Gedanken.

U n t e r r i c h t :

Es soll möglichst ans Lebensnahe angeknüpft und vom Menschen ausgegangen werden. Lebensbilder grosser aufbauender Persönlichkeiten (Männer und Frauen) und Bilder von kulturellen Erscheinungen mögen häufig als Ausgangspunkt beigezogen werden. Die grossen Ereignisse des Auslandes sollen "von der Schweiz aus gesehen" behandelt werden. Das Kind kann sich auf dieser Entwicklungsstufe nicht in die Mentalität eines Ausländers versetzen, um dessen Landesgeschichte zu verstehen.

Stoffbeispiel: Schulreise auf das Schloss A r e n e n b e r g. Sterbezimmer der Königin Hortense. Ihre Familiengeschichte (Hinweis auf politischen Zwang bei königlichen Heiraten). Louis Bonaparte, König von Holland. Napoleon III. Rückkauf von Arenenberg durch dessen Gattin Eugenie. Die Schweiz als Asyl politischer Flüchtlinge. Krieg 1870/71.

S t o f f p r o g r a m m (als Beispiele von Ausgangspunkten):

Lebensbilder:

A. Beginn der Neuzeit:

Kolumbus
Albrecht Dürer
Thomas Platter

B. Glaubenskämpfe:

Huldreich Zwingli
Joh. Calvin

C. Zeit der Aristokratie:

Niklaus Leuenberger, der Führer im Bauernkrieg
Pfyffer, der "Schweizerkönig"

D. Das Erwachen der Freiheit:

Major Davel

E. Die Franzosenzeit:

Cäsar Laharpe und Peter Ochs
Rengger und Stapfer
Heinrich Pestalozzi

F. Regeneration:

Thomas Scherr

G. 1848:

General Dufour, "der Kämpfer ohne Hass"

H. 1870/71:

General Herzog
(siehe "Stoffbeispiel")

J. Technik und Wissenschaft:

Escher von der Linth
Alfred Escher
Fritjof Nansen
Madame Curie
Die Stammutter Sulzer und
Gebrüder Sulzer

Kulturbilder:

Auf einem Markt um 1500

Ein Hexenprozess

An einer Tagsatzung um 1640 (während des 30jährigen Krieges, Defensionale)

Ein Gerichtstag auf der Kyburg
Zürcherische Sittenmandate 1700

Gründung der Helvetischen Gesellschaft 1762 in Schinznach

Im Kriegsjahr 1799

Ein Schweizer erzählt vom russischen Feldzug

Der Ustertag

Der Brand von Uster

Gründung unserer Volksschule

Tagebuchblätter aus dem Sonderbundskrieg

Aufnahme der Bourbaki-Armee

Mikrobenjäger

Vom Kienspan zur Glühlampe

Die Gotthardbahn

Velo, Auto, Flugzeug

Die Schweiz im Verbande der
Völker
Henri Dunant

Der Weltpostverein
Aus einer Briefmarkensammlung der
Inflationszeit
Der Völkerbund

Uebersicht:

Die Mode der 4 letzten Jahrhunderte
Die Baustile der 4 letzten Jahrhun-
derte

GEOGRAPHIE

Allgemeines und Ziel:

Der Geographieunterricht sei in erster Linie Wirtschaftsgeographie der engsten Heimat. Durch das Verständnis der Bedeutung des Arbeitsprozesses der nächsten Umgebung, seiner Beziehungen zur weiteren Heimat und zum Ausland werden die geographischen Kenntnisse vertieft und eine unbewusste Bindung zur Scholle, Heimatliebe und Stolz auf das Vaterland geweckt. Das Verständnis, dass jede Arbeitsleistung des einzelnen Menschen einen Teil eines grösseren Arbeitsprozesses ausmacht, dass wir Menschen im Kleinen wie im Grossen voneinander abhängig und aufeinander angewiesen sind, dass die Menschheit letzten Endes nur eine Familie ist, kann dabei wachgerufen werden.

Unterricht:

Das Interesse für wirtschaftliche Heimatkunde soll im Anschluss an die Besichtigungen der örtlichen Industrie geweckt werden. Die Erzeugnisse der heimatlichen Produktion sollen durch Anschauung weitgehend bekannt gemacht werden, dann sollen aber das Woher der Rohmaterialien und das Wohin der Fabrikate anhand des Atlases besprochen und eingeprägt werden. Die geographische Heimatkunde wird dadurch auf Kanton, Bund und Ausland erweitert. Reiches Anschauungsmaterial soll der Gefahr eines abstrakten Unterrichtes vorbeugen.

Stoffbeispiel: Echte Seide. Ihre Mannigfaltigkeit in Kleider-, Mantel-, Möbel- und Wäschestoffen. Ballonseide. Verwendung des Seidenfadens zu Trikotgeweben für Strümpfe, Wäsche, Kleider. (Besichtigungen und Muster in der Schulstube) Wie erkennt man echte Seide und was kostet sie? Woher kommt die Seide? Atlas. Rohseide und Seidenbörse. Wo wird die Seide verarbeitet, gesponnen, gewebt, gefärbt, bedruckt (hand- und maschinen), ausgerüstet? Seidenfabriken im Kanton und Seidenhäuser in Zürich. Wer kauft uns die Seide ab? Atlas.

Stoffprogramm (als Beispiel):

Baumwolle, Wolle, Leinen, Jute, Eisen, Kohle, Gas, Elektrizität, Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Milch, Käse, Butter, Weizen, Mais, Kartoffeln etc. etc.

NATURGESCHICHTE

Mädchen

Allgemeines:

Für das Fach Naturgeschichte muss Geschlechtertrennung vorgenommen werden. Da der menschliche Körper im Mittelpunkt dieses Unterrichtes steht und die Neuntklässler sich im Reifeprozess befinden, kann ein unbefangener und fruchttragender Unterricht nur beim gleichnamigen Geschlecht durchgeführt werden. Bei den Mädchen wird er von der Lehrerin erteilt.

Ziel:

Das Verständnis der Funktionen des menschlichen Körpers soll geför-

dert werden im besonderen Hinblick auf Krankheiten und Gesundheitspflege.

S t o f f p r o g r a m m :

N.B. Es werden entweder die Kapitel I und II oder dann die Kapitel I und III unterrichtet.

I. Bau und Einrichtungen des menschlichen Körpers als Vertiefung und Erweiterung (inkl. Bedeutung der Menstruation).

II. Krankenpflege:

- a. Das Krankenzimmer, inbegr. praktisches Betten und Umbetten von Kranken.
- b. Die Krankenpflegerin.
- c. Beobachtung an Kranken, inbegriffen praktisches Temperaturmessen und Pulsen, Herstellen von Temperaturtabellen und -kurven, Auflegen von Kataplamen und Wickeln.
- d. Ansteckende Krankheiten, Krankheitsüberträger.
- e. Einige Verbände: Deck- und Bindenverbände an Hand, Arm, Fuss, Bein, Kopf.

III. Gesundheitslehre:

- a. Reinhaltung des eigenen Körpers.
- b. Vernünftige Bekleidung
des jungen Mädchens,
der Frau,
des Kindes.
- c. Gesundes Wohnen.
- d. Arbeit - Erholung - Schlaf.
- e. Bedeutung des Sportes.
- f. "Seelische Hygiene"
(gesunder Geist im gesunden Körper).

NATURLEHRE

A l l g e m e i n e s :

Für die Mädchen fallen besondere Stunden in Physik und Chemie weg, da der den Haushalt betreffende Naturlehre-Stoff in der Hauswirtschaftsstunde behandelt wird. Es ist aber zu fordern, dass neben den dort üblichen Kapiteln auch praktisches Hantieren mit elektrischen Geräten und dem gebräuchlichsten Handwerkzeug eingeführt werden, z. B. Wechseln von Sicherungen, Flickern von Kabeln an Glätteisen etc., Einschlagen von Nägeln, Einsetzen von Schrauben, Führen des Farbpinsels für kleine Reparaturen.

NÄHEN UND HANDARBEIT

Nach speziellem Lehrplan der Arbeitslehrerinnen.

KOCHEN UND HAUSWIRTSCHAFT

Nach spez. Lehrplan der Hauswirtschaftslehrerinnen.

GARTENBAU

A l l g e m e i n e s :

Für den Gartenbau können nur für die Knaben 3 Stunden reserviert

werden, für die Mädchen keine. Das bedingt, dass die Knaben den schwereren Teil, denjenigen der Bodenbearbeitung vor allem, zu besorgen haben. Die Mädchen helfen je nach Bedürfnis mit. Sie opfern dafür in erster Linie die für die Besichtigungen belegte Zeit, aber auch Turnen und andere Fächer. Der Gartenbau wird womöglich vom Klassenlehrer erteilt und darf nur Schulzeit, die für dessen Fächer reserviert ist, in Anspruch nehmen. Es ist der Blumenzucht im Freien wie der Topfpflanzenkultur die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Es wäre wünschenswert, Flachs anzupflanzen und diesen mit Anleitung der Hauswirtschaftslehrerin und Arbeitslehrerin zu verarbeiten (Rätschen, Hecheln, Spinnen, Weben).

BESICHTIGUNGEN UND PRAKTIKUM

Allgemeines und Ziel:

Die Besichtigungen und das Praktikum bilden den wesentlichsten Teil der Neuerung zur Erreichung eines neuen Schultypus. Sie werden vor allem die Verbindung von Schule und Leben herstellen und eine namhafte Vorbereitung auf das Berufsleben ausmachen. Ausserdem werden sie die soziale Einfühlung des jungen Menschen bewusst oder unbewusst anregen.

Besichtigungen (Mädchen):

Es soll jeweils mit einem kleinen Teil der Klasse (nicht über einem Drittel) das Arbeiten der Frauen an der Stätte der Arbeit beobachtet werden. Auf Erlaubnis der Betriebsleitung nach Vorbereitung der Schülerinnen werden die kleinen Abteilungen an Stelle von zwei theoretischen Schulstunden als Besucherinnen "in das Leben hinein sehen". Es wäre wünschenswert, wenn die Betriebsleiter Erläuterungen erteilen würden. Die Lehrkraft soll sorgfältig auf diese Besichtigungen vorbereitet sein (möglichst durch eine vorausgegangene Alleinbesichtigung), damit die Schülerinnen auf das Wesentliche aufmerksam gemacht werden können. Die für "Besichtigungen" angesetzten Schulstunden werden an den Tagen, da Besichtigungen durchzuführen unmöglich ist, zu freien Wahlstunden. Die Schülerinnen, die während der Besichtigungen im Schulhause zurückbleiben, werden still beschäftigt, vorzugsweise mit Gartenbau, und unterstehen der disziplinarischen Anordnung des Parallelklassenlehrers. Der grösste Teil der nicht an den Besichtigungen teilnehmenden Schülerinnen wird sich im Praktikum befinden.

Stoffprogramm:

Fabrikbetriebe (Textil-, Nahrungsmittelfabriken und andere, je nach den Ortsverhältnissen)
Lagerhäuser (Usego, Lebensmittelverein, Migros, Konsumgenossenschaften, Milchverband, Käseunion u. a.)
Warenhäuser mit Expeditionsräumen, Aufenthaltsräumen für Angestellte, Lagerräume, Büros etc.
Konfektionsschneidereien, Wäschefabriken, Lampenfabriken etc.

Praktikum:

Der Tag der Besichtigungen soll für den übrigen und grössten Teil der Klasse durch Einzelbesuch und möglicher Mitarbeit kleiner Betriebe ganz nahen Kontakt mit dem Leben vermitteln. Dieses Praktikum soll bei Lehrmeisterinnen, die eine oder mehrere Lehrtöchter eingestellt haben, neben diesen absolviert werden. Die Klassenlehrerin hat sich bei der örtlichen Berufsberaterin über geeignete Lehrstellen zu erkundigen und die Meisterinnen persönlich um die Erlaubnis für dieses halbtägige Praktikum pro Woche zu bitten. Die Schülerin soll mit der Lehrtöchter zusammen arbeiten.

Jedes Praktikum soll 10 Halbtage am selben Ort umfassen, auf 2 1/2 Monate verteilt. Alle 3 Praktika nehmen also 7 1/2 Monate in Anspruch.

Stoffprogramm:

Jede Schülerin soll ihr Praktikum an drei Orten absolvieren: 1. in einem Haushalt. 2. in einer Werkstätte. 3. an einem Orte mit sozialer Tätigkeit (Kinderkrippe, Kindergarten, Hort etc.)

(Als Werkstätten kommen in Betracht: Schneidereien, Wäscheschneidereien, Modes-Ateliers, Glättereien, Bettmacher-, Pelznäher-, Posamenterie-Werkstätten und wo die ortsgewandte Berufsberaterin geeignete Lehrstellen kennt.)

N.B. Die Klassenlehrerin hat durch Besuche der Praktikantinnen am Arbeitsplatze deren Tätigkeit zu kontrollieren und Fühlung mit der Lehrmeisterin zu nehmen.

HOBELN

Nach besonderem Fachlehrplan.

METALLARBEITEN

Nach besonderem Fachlehrplan..

ZEICHNEN

Allgemeines:

In der Aufgabenstellung sollen die männliche und die weibliche Psyche und ihre besonderen Interessengebiete weitgehend berücksichtigt werden. Hingegen ist die Koedukation in diesem Fache erwünscht, wenn jeweils für jedes Geschlecht eine besondere Aufgabe gestellt wird. Dabei sollen die betreffenden Arbeitsgebiete nicht als männlich oder weiblich bezeichnet werden. Es wird mancher Knabe unter Umständen gerne eine "weibliche Zeichnung" ausführen und umgekehrt.

Ziel (Mädchen):

Der Schönheitssinn, das Gefühl für Harmonie in Linie, Fläche und Farbe soll gebildet werden und auf die praktische Anwendung in der Möbelverteilung zu Hause, auf die Raumeinteilung der Wände durch Aufhängen von Bildern, auf das Einstellen von Blumen hingewiesen werden.

Unterricht:

Es soll nicht nur der Produktion, sondern auch der Betrachtung von Kunstgegenständen die nötige Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Stoffprogramm:

- I. Raumeinteilung und Farbenverteilung: Gegebene Flächen sollen harmonisch aufgeteilt werden. Techniken: Aufkleben von farbigem Papier, Stift- und Pinselzeichnen, Scherenschnitte.
- II. Ornamentales und dekoratives Zeichnen: a. Pflanzen- oder geometrische Motive werden ornamental aufgebaut. b. Motive werden einer gegebenen Form ornamental eingereiht (z. B. einem Quadrat, Kreis etc.).
- III. Schmückendes Zeichnen: Durch Synthese (Aufbau mit Motiven) oder Analyse (Abstraktion z. B. aus Scherenschnitten) sollen Stickmuster entworfen und zum Teil in der Arbeitsschule oder als Hausaufgabe ausgeführt werden.
- IV. Illustrierendes Zeichnen: Zur Illustration von Erlebtem wird Gelegenheit und Anregung gegeben. Ausführung von Zeichnungen in Alben, auf Briefpapier.

- V. Betrachtung und Beurteilung von in die Schulstube mitgebrachten Bildern. Schöne Häuser, Gartenanlagen, Brunnen, Gitter, Blumenbeete; Bilder in Kunstaussstellungen werden daraufhin geprüft, was ihre Schönheit ausmacht.

TURNEN (Mädchen)

Allgemeines:

Kaum ein anderes Fach wird der Schülerin so klar zum Bewusstsein bringen, mit dem 9. Schuljahr noch ein Jahr Kindheit erobert zu haben, wie das Turnen. Frohe Spiele, tanz- und reigenartige Uebungen werden diesen Stunden ein heiteres Gepräge geben.

Ziel, Unterricht und Stoffprogramm:
Siehe Lehrplan 1. und 2. Klasse.

SINGEN

Allgemeines:

Es muss im 9. Schuljahr vorausgesetzt werden, dass der allgemein musikalisch bildende Teil des Gesangunterrichtes eine klassenmässige Gewandtheit im Vomblattsingen erreicht hat. Die Durtonarten sind bekannt, ebenso einige Molltonarten. Einfache Rhythmen werden aus ihrem Notenbild erkannt. Es genügt deshalb eine einzige Gesangstunde in der Woche. Hingegen soll jeden Tag gesungen werden, sei es eingangs oder ausgangs des Unterrichtes.

Ziel:

Es soll ein Stock guter Lieder auswendig, ton- und formschön, gesungen werden können. Das Singen soll im Dienste der Gemütsbildung stehen.

Unterricht:

Im 9. Schuljahr sollen als Uebungen vorzugsweise nur Stimm- und Tonbildung getrieben werden und das Liedersingen weitaus vorherrschen.

Stoffprogramm:

Das Volkslied soll vorherrschen. Man vergewissere sich, ob die Texte vom moralischen Standpunkt aus einwandfrei sind.

WAHLSTUNDEN

Allgemeines:

Als Stunden zur freien Fächerwahl, wie sie gerade durch den Gesamtunterricht wünschenswert erscheinen, werden die Stunden für Besichtigungen und Praktikum, wenn solche nicht oder nur durch einen Teil der Klasse durchgeführt werden können, verwendet. Die Knaben erhalten zusätzlich eine eigene Wahlstunde. Im Winter dienen auch die Gartenbaustunden der freien Fächerwahl.

Stoffprogramm:

In erster Linie werden systematische Schreibübungen, die sonst nirgends fest im Stundenplan verankert sind, in die Wahlstunden verlegt. Sie können weiter der ästhetischen Schulung bei Knaben und Mädchen gewidmet werden, z. B. durch Auslesen guter Bilder aus Zeitschriften und Einrahmen derselben, durch Herstellen von kleinen kunstgewerblichen Gegenständen, Christbaumschmuck etc., durch dramatische Uebungen, durch Anhören von guter und zu vergleichender Beurteilung schlechter Musik auf Schallplatten. Im übrigen sollen sie bleiben, was ihr Name sagt: Stunden mit freier Fächerwahl.

SCHREIBEN

Allgemeines:

Wenn im Stundenplan auch keine besondere Stunde für Schreibübungen und Schriftpflege vorgesehen ist, will das nicht bedeuten, dass der Schrift keine Aufmerksamkeit geschenkt wird. Im Gegenteil, gerade der Mangel einer zeitlich festgesetzten Stunde verpflichtet Lehrer und Schüler, bei jeder geschriebenen Arbeit ganz besonderes Augenmerk auf die Schrift zu lenken. Die Zeit der "Besichtigungen", soweit sie nicht ihrem Hauptzweck dienen kann, steht systematischen Schriftübungen in erster Linie zur Verfügung.

Ziel und Unterricht:

Es soll eine geläufige, saubere und leicht leserliche Verkehrsschrift eingeübt werden, wobei die Verwendung der Füllfeder gestattet werden kann. Es ist in diesem Alter besonders grosses Augenmerk auf die Körperhaltung zu legen. Das ästhetische Gefühl soll nicht nur auf die einzelnen Schriftformen, sondern auch auf die Wortbilder und besonders auf die Anordnung des Geschriebenen im Raume gelenkt werden. Die Schüler können durch Vorzeigen verschiedener Schriften auf den Begriff "Schrift = Charakterspiegel" geführt werden, was Anregung zu Schriftkultur und Selbsterziehung geben soll.

Stoffprogramm:

Weiteres Ueben von Kurrentschrift und Zierschriften. Praktische Anwendung im Herstellen von Etiketten für den Haushalt: Aufschriften auf Gläsern von Eingemachtem und auf Büchsen von Vorräten, Anschriften an Säckchen mit Gedörртом, auf Schachteln mit Näh- und Flickzeug etc., Ausführung von Albumblättern, Hausfestprogrammen, Tischkarten, Einladungs- und Glückwunschkarten, Sinnsprüche zum Aufhängen im eigenen Zimmer.

RELIGION (fakultativ)

Nach besonderem Fachlehrplan.

FRANZÖSISCH (fakultativ)

Siehe Lehrplan 1. und 2. Klasse.

STUNDENVERTEILUNG

(wöchentliche Stundenzahl)

	<u>1. Klasse</u>		<u>2. Klasse</u>		<u>3. Klasse</u>	
	Kn.	Md.	Kn.	Md.	Kn.	Md.
Deutsche Sprache	4	4	4	4	4	4
Soziale Fragen					1	1
Rechnen	4	4	4	4	3	3
Geometrie	2	2	1	1	2	
Geometrisch Zeichnen	2		3			
Geschichte					1	1
Geographie	4	4	4	4	1	1
Naturgeschichte					1	1
Naturlehre					2	
Nähen und Handarbeit		6		6		6
Kochen und Hauswirtschaft		2		4		6
Gartenbau	3		3		3	
Besichtigungen und Praktikum					2	2
Hobeln	3				2	
Metallarbeit			3		2	
Zeichnen	2	2	2	2	2	2
Turnen	2	2	2	2	2	2
Singen	2	2	1	1	1	1
Wahlstunden			1		1	
Schreiben	1	1	1	1		
Religion (fakultativ)	2	2	2	2	2	2
Französisch (fakultativ)	3	3	3	3	3	3
Total	<u>34</u>	<u>34</u>	<u>34</u>	<u>34</u>	<u>35</u>	<u>35</u>

STUNDENPLANBEISPIEL

für 2 parallelgeführte Klassen (je 16 Kn. + 16 Md.)

Abteilung I (Lehrerin) Ia = Knaben Ib = Mädchen
Abteilung II (Lehrer) IIa = Knaben IIb = Mädchen

* Zusammenzug nach Geschlechtern

Abteilung I

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8-9	Singen	Geographie	Französ.	Bes. Koch. Ia Ib	Deutsch	Soz. Fr. Ib IIb*
9-10	Deutsch	Rechnen	Nk. Hyg. Ib IIb*	Bes. Koch. Ia Ib	Rechnen	Deutsch Ib IIb*
10-11	Rechnen	Deutsch	Zch. Näh. Ia Ib	Gz. Koch. Ia Ib	Hob. Zch. Ia Ib	Wa.st Näh. Ia Ib
11-12	Religion	Französ.	Zch. Näh. Ia Ib	Gz. Koch. Ia Ib	Hob. Zch. Ia Ib	Näh. Ib
2-3	Met. Näh. Ia Ib	Ga. Hw. Ia Ib		Geschichte Ib IIb*	Nl. Bes. Ia Ib	
3-4	Met. Näh. Ia Ib	Ga. Hw. Ia Ib		Französ.	Nl. Bes. Ia Ib	
4-5	Turnen*	Ga. Ia		Religion	Turnen *	

Abteilung II

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8-9	Singen	Geographie	Französ.	Deutsch	Bes. Koch. IIa IIb	Soz. Fr.* Ia IIa
9-10	Deutsch	Rechnen	Nat. Hyg. Ia IIa*	Rechnen	Bes. Koch. IIa IIb	Deutsch* Ia IIa
10-11	Rechnen	Deutsch	Met. Näh. IIa IIb	Zch. Näh. IIa IIb	Gz. Koch. IIa IIb	Wa.st Hw. IIa IIb
11-12	Religion	Französ.	Met. Näh. IIa IIb	Zch. Näh. IIa IIb	Gz. Koch. IIa IIb	Hw. IIb
2-3	Hob. Zch. IIa IIb	Ga. Näh. IIa IIb		Geschichte Ia IIa*	Nl. Bes. IIa IIb	
3-4	Hob. Zch. IIa IIb	Ga. Näh. IIa IIb		Französ.	Nl. Bes. IIa IIb	
4-5	Turnen *	Ga. IIa		Religion	Turnen *	

Abkürzungen: Bes. = Besichtigungen Ga. = Gartenarbeit Gz. = Geometrisch Zeichnen Hob. = Hobeln Hw. = Hauswirtschaft Koch. = Kochen Met. = Metallarbeit Näh. = Nähen und Handarbeit Nk. = Naturkunde und Hygiene Nl. = Naturlehre Soz. Fr. = Soziale Fragen Wa.st. = Wahlstunde.